

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Band: 16 (1993)

Heft: 2: Kanton Bern

Artikel: Die Pfarrkirche von Ursenbach

Autor: Descoeurdes, Georges

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Pfarrkirche von Ursenbach

Georges Descoedres

Die Oberaargauer Gemeinde Ursenbach ist 15 km südlich von Langenthal in der nordwestlichen Randzone des Napfgebietes gelegen. Anlass zu den 1992 durchgeführten Ausgrabungen in der reformierten Pfarrkirche (Abb. 1), für welche Leodegar, Jodokus und Georg als Patrozinien überliefert werden, war die Installierung einer Bodenheizung. Die Auswertung der Untersuchungen ist im Gange¹.

Anlage I: frühmittelalterlicher Holzständerbau

Von der ersten Kirche am Platz haben sich nur geringe bauliche Reste erhalten, nämlich ein gegen 3 m langer Abschnitt der Ostwand, bestehend aus ein bis zwei Lagen trocken gemauerter Tuffquader von 0,30-0,35 m Breite mit einer deutlich ausgeprägten Aussenfront an der Ostseite sowie einer Bollensteinverfüllung der Mauergrube und einem anstossenden Fragment eines Mörtelbodens auf der Westseite. Östlich davon gelegene Bestattungen, die vom nachfolgenden Apsisbau (Anlage II) gestört wurden, belegen die Existenz eines vor den Bau der Anlage II zurückreichenden Aussenfriedhofes. Ansonsten fehlten Bestattungen im gesamten Innenraum von Anlage II. Da der gewachsene Boden in diesem Bereich 16-18 cm höher anstand als die Unterkante der Ostmauer von Anlage I, muss angenommen werden, dass die westliche und die südliche und wohl auch die nördliche Ausdehnung der ersten Kirche mindestens den Massen des Schiffes von Anlage II entsprochen hat. Beobachtungen von Unregelmässigkeiten an den Mauergruben der Anlage II sowie an einer teilweise in deren Westmauer integrierten Kinderbestattung (Grab 16) lassen annehmen, dass die West- und die Südausdehnung und wahrscheinlich auch die Nordausdehnung der Anlage I mit der Binnenausdehnung des Schiffes des Nachfolgebaus übereinstimmten. Für die erste Kirche ist demnach ein insgesamt rund 10 m langer und gut 6 m breiter Saalbau zu postulieren. Die trocken versetzten Tuffquader von mehrheitlich 0,30 m Breite lassen die Annahme einer vollständig in Stein gebauten Kirche als unwahrscheinlich ausscheiden. Vielmehr wird man diese

Abb. 1
Pfarrkirche
Ursenbach. Die
Ausgrabungen im
Chor gegen
Südosten.
Foto A. Ueltschi.
L'église paroissiale
d'Ursenbach. La
fouille du chœur vue
vers le sud-est.
La Parrocchiale di
Ursenbach. Lo scavo
nel coro, verso sud-
est.



Tuffmauern als Sockel einer hölzernen Schwellen-Ständerkonstruktion interpretieren müssen. Als Alternative ist allenfalls eine Blockbauweise zu erwägen.

Anlage II: früh-/hochmittelalterlicher Saalbau mit eingezogener Apsis

Das zweite Gotteshaus von Ursenbach war wie alle folgenden Anlagen ein Steinbau. Es handelte sich dabei um eine Saalkirche mit einer um anderthalbfache Mauerstärke eingezogenen Apsis, wobei die Grösse des Schiffes im wesentlichen dem Umfang der Vorgängeranlage entsprach. Mit 0,65-0,70 m Mauerstärke wiesen die Fundamente der Apsis sowie der Südmauer des Schiffes eher bescheidene Abmessungen auf, während die Westmauer mit gut 0,80 m deutlich breiter fundiert war. Ein 3,30 m tiefer Bereich auf der Ostseite des Schiffes war entweder durch eine Stufe oder mittels einer Schranke gegen den Laienteil abgegrenzt.

Anlage III: hochmittelalterlicher Saalbau mit eingezogener Apsis

Nach einem Brand wurde die Anlage II umgebaut. Dabei wurde das Schiff um 2,40 m

nach Westen verlängert. Die neugeschaffenen, 0,75-0,85 m breiten Fundamente hat man nicht mit Mörtel, sondern mit Lehm gebunden. Die übrigen Teile der Vorgängeranlage, jedenfalls soweit dies anhand der Fundamente bzw. der Mauergruben ersichtlich war, blieben bestehen. Im erweiterten Schiff und im Chor wurde ein Mörtelboden angelegt, wobei die bisherige Trennung zwischen Laienteil und Presbyterium beibehalten wurde. Ein Altar konnte wie bei den Vorgängeranlagen nicht gefasst werden; eine grössere Grube im Bereich der Bogenöffnung der Apsis scheint jedoch ein Hinweis auf dessen Standort zu sein.

Anlage IV: hoch-/spätmittelalterlicher Saalbau mit Rechteckchor

Der dritte Kirchenbau ist wiederum von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, und auch dieses Mal sind grosse Teile der Vorgängeranlage beim nachfolgenden Umbau übernommen worden. Anstelle des halbrunden Chorabschlusses hat man in der Breite der bisherigen Apsisöffnung einen im Lichten rund 4 m tiefen Rechteckchor errichtet. Während im Schiff ein Fuss-

boden aus Holz verlegt wurde, ist der Chor neuerdings mit einem Mörtelboden versehen worden. Wie das bei einem späteren Brand entstandene Negativ eines Suppedaneums zeigte, war der Hauptaltar dieser Kirche an die Ostwand des Chores gestellt.

Anlage V: Saalbau mit Polygonalchor, um 1515

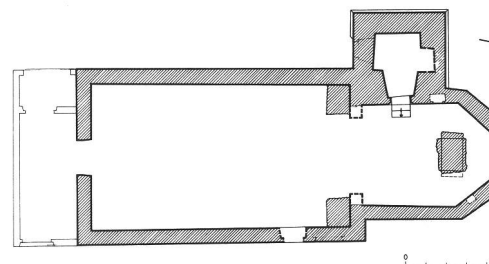
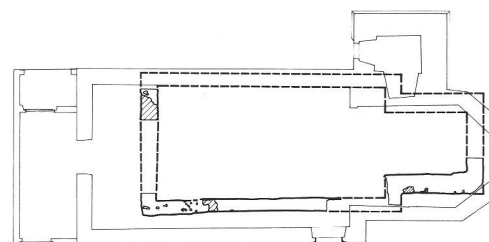
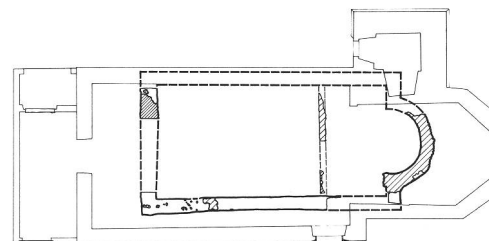
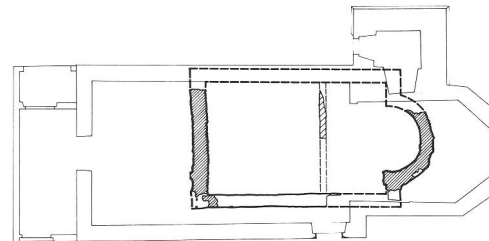
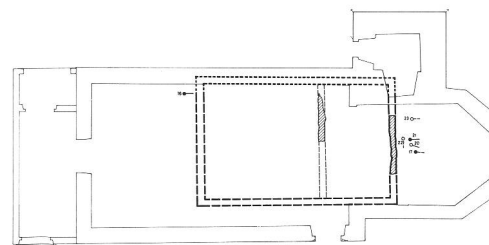
Die bestehende Kirche (Anlage V) wurde um 1515 als vollständiger Neubau errichtet, wobei die Fläche des Schiffes um die Hälfte vergrößert und auch der mit einem Triumphbogen abgetrennte Polygonalchor erheblich erweitert wurden. Zum gleichen Zeitpunkt erbaut wurden die beiden unteren Geschosse des heutigen Glockenturmes. Auf der West- und der Südseite des Schiffes bestand je ein Portal, ein weiterer Eingang führte vom Chor über zwei Treppenstufen ins Erdgeschoss des Turmes hinunter. Neben einem mächtigen Hauptaltar im Chor war auch je ein Nebenaltar vor den beiden Chorschultern installiert worden. Im Schiff bestand ein durchgehender Bretterboden, im Chor war der Fussboden aus Sandsteinplatten gefertigt.

Zur typologischen Entwicklung der Kirchenbauten

In den letzten Jahren konnte im Kanton Bern eine Reihe von Holzkirchen nachgewiesen werden². Dabei handelte es sich jedoch durchwegs um Pfostenbauten. Ein Ständerbau in der Art der Anlage I von Ursenbach stellt bei Kirchenbauten in dieser Region ein Novum dar, dessen Vorbilder im Bodenseeraum zu suchen sein dürften. Eine Verbindung in diese Gegend war bei der ältesten Kirche der benachbarten Gemeinde Rohrbach sowohl in historischer als auch in bautypologischer Hinsicht nachzuweisen³, so dass sich die Frage nach gemeinsamen oder zumindest gleichlaufenden Impulsen bei der frühmittelalterlichen Besiedlung stellt. Dazu sind auch die Beiträge der anthropologischen Untersuchung der hiesigen sowie der ältesten Bestattungen der Kirchen von Rohrbach und Madiswil einzubeziehen. Auch die zweite Kirche von Ursenbach stellt im Rahmen zeitlich vergleichbarer Berner Bauten, die mehrheitlich eine um Mauerstärke eingezogene Apsis aufweisen, eine eher ungewöhnliche Erscheinung dar, und auch in diesem Fall deutet die typologische Ausbildung auf eine Herkunft aus dem nordöstlichen Raum. Bemerkenswert ist die Erweiterung des Schiffes und damit eine anderthalbfache Vergrößerung des für die Laien bestimmten Raumes bei den

Anlagen III und V, was auf eine entsprechende demographische Entwicklung der Gemeinde schliessen lässt. Die jüngeren Bauten von Ursenbach fügen sich insgesamt recht gut in die seit dem Hochmittelalter in zunehmendem Masse zur Vereinheitlichung neigende Entwicklung des ländlichen Kirchenbaus ein.

- ¹ Eine monographische Darstellung der Ausgrabungen ist vorgesehen.
- ² Einen Überblick bieten P. Eggenberger/H. Kellenberger, Oberwil bei Büren an der Aare, Reformierte Pfarrkirche. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Bern 1985) 24-29; dazu ergänzend: P. Eggenberger/M. Gerber, Archäologische Ausgrabungen in der Kirche von Madiswil. Jahrbuch des Oberaargaus 1990, 197-204. Vgl. auch hier: P. Eggenberger, Typologie und Datierung der frühmittelalterlichen Holzkirchen des Kantons Bern. AS 16, 1993, 93-96.
- ³ P. Eggenberger/M. Rast Cotting/S. Ulrich-Bochsler, Rohrbach, Reformierte Pfarrkirche. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Bern 1988) 21-33.



L'église paroissiale d'Ursenbach

Les deux plus anciennes constructions chrétiennes d'Ursenbach, parmi lesquelles la première au moins remonte au premier millénaire, représente, dans le cadre du développement typologique des églises rurales du canton de Berne, un cas particulier dont les antécédents paraissent devoir être cherchés dans la région du lac de Constance. Cela concerne particulièrement le premier sanctuaire, qui peut avoir été une construction de bois du type à poteaux et semelle, reposant sur un socle de blocs de tuf assemblés à sec.

L.Auberson

La chiesa parrocchiale di Ursenbach

Entrambi gli edifici cristiani più antichi di Ursenbach (il primo dei quali, almeno, risale al primo millennio) rappresentano un caso particolare nel quadro dell'evoluzione tipologica delle chiese rurali della regione bernese, i cui precedenti sembrano essere da cercare nell'area del lago di Costanza. Ciò vale soprattutto per la prima chiesa, probabilmente una costruzione lignea costruita su uno zoccolo di blocchi in tufo.

M.L.B.-B.

Abb. 2
Pfarrkirche Ursenbach.
Rekonstruierte Grundrisse der Anlagen I-V. M. 1:375. Zeichnung E. Wullschleger.
L'église paroissiale d'Ursenbach. Plan reconstitué des sanctuaires I à V.
La Parrocchiale di Ursenbach. Ricostruzione della planimetria degli edifici I-V.

